

# Charta Oecumenica

Leitlinie für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa

## Vorwort

In den letzten Jahrzehnten haben die Christen verschiedener Konfessionen zu einem besseren Miteinander gefunden. Wo man sich früher häufig gleichgültig oder gar abweisend gegenüberstand, sind Offenheit füreinander und Beziehungen untereinander gewachsen. Das ist ein Grund zu Dankbarkeit und Freude.

Für das Zusammenwirken der Christen bleibt es allerdings nötig, das Gewachsene zu festigen und darauf weiterzubauen. Die noch bestehenden Hindernisse auf dem Weg zur Einheit der christlichen Kirchen fordern heraus, sich nicht mit dem Bestehenden zufrieden zu geben, sondern alles Mögliche zu tun, um im Blick auf Jesus Christus, die Mitte der Einheit, noch enger zusammen zu rücken.

Eine wichtige Etappe auf diesem Weg wachsender Einheit war der 22. April 2001, als in Straßburg die Charta Oecumenica von Metropolit Jérémie, dem Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen, und Kardinal Vlk, dem Präsidenten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen, unterschrieben wurde. „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“ will dieses erste ökumenische Dokument des 21. Jahrhunderts geben. Wer den Text liest, spürt den Atem ökumenischer Hoffnung.

Die Verkündigung des Evangeliums für das Heil der Menschen auf dem „alten Kontinent Europa“ (Papst Johannes Paul II.) wird als wichtigste Aufgabe genannt und mit gleicher Dringlichkeit auf den Dienst der Versöhnung, des Friedens und der Gerechtigkeit unter den Christen und Religionen, Völkern und Nationen in Europa hingewiesen. Der Verwirklichung dieser Ziele will die Charta Oecumenica dienen.

Damit dieses Dokument von der großen europäischen Ebene in die Ortskirche übersetzt wird, habe ich die Ökumenische Kommission unserer Diözese gebeten, sich damit zu beschäftigen. Daraus ist das vorliegende Arbeitsheft entstanden, das einem dreifachen Zweck dient:

- 1. Es ist Lesehilfe:** Neben dem Text der Charta Oecumenica finden sich in der rechten Spalte Zitate und Verweise auf Dokumente des kirchlichen Lehramtes (Papst und Bischöfe, Zweites Vatikanisches Konzil)
- 2. Es ist Zeigefinger:** Durch die Zusammenschau von Charta Oecumenica und Äußerungen der katholischen Tradition wird deutlich, dass die Charta in den Strom der kirchlichen Überlieferung eingebettet ist.
- 3. Es ist Mutmacher:** Die Lektüre dieser kommentierten Fassung der Charta Oecumenica kann ein wertvoller Impuls sein, die vielfach beklagte Stagnation im ökumenischen Prozess dadurch zu überwinden, dass Zuspitzungen (z.B. auf die eucharistische Gemeinschaft) nicht thematisiert sind, dafür aber Türen in geistliche Räume geöffnet werden, die vielfach noch zu wenig erschlossen sind (z.B. die Ökumene des gemeinsamen Zeugnisses)

Ich wünsche der Charta Oecumenica in der Diözese Augsburg eine weite Verbreitung. Mögen die darin beschriebenen ökumenischen Aufgaben und Selbstverpflichtungen ein Ansporn sein, die bedeutenden Worte der Charta im Gespräch untereinander, im Gebet miteinander und im tun füreinander vor Ort weiter zu konkretisieren. Es wäre schön, wenn dieser Text die ökumenische Arbeit in unseren Pfarrgemeinden, Gemeinschaften und Familien inspirieren würde.

Augsburg, den 15. Dezember 2002

Viktor Josef Dammertz OSB

## CHARTA OECUMENICA

### Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa

#### „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist“

Als Konferenz Europäischer Kirchen und als Rat der Europäischen Bischofskonferenzen sind wir im Geist der Botschaft der beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel 1989 und von Graz 1997 fest entschlossen, die unter uns gewachsene Gemeinschaft zu bewahren und fortzuentwickeln. Wir danken unserem Dreieinigen Gott, dass er durch seinen Heiligen Geist unsere Schritte zu einer immer intensiveren Gemeinschaft führt.

Vielfältige Formen der ökumenischen Zusammenarbeit haben sich bereits bewährt. In Treue zu dem Gebet Christi: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, sollen auch sie eins sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,21), dürfen wir jedoch bei dem jetzigen Zustand nicht stehenbleiben. Im Bewusstsein unserer Schuld und zur Umkehr bereit müssen wir uns bemühen, die unter uns noch bestehenden Spaltungen zu überwinden, damit wir gemeinsam die Botschaft des Evangeliums unter den Völkern glaubwürdig verkündigen.

Im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift und herausgefordert zum Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens sowie im gemeinsamen Handeln gemäss der erkannten Wahrheit wollen wir Zeugnis geben von der Liebe und Hoffnung für alle Menschen.

Auf unserem europäischen Kontinent zwischen Atlantik und Ural, zwischen Nordkap und Mittelmeer, der heute mehr denn je durch eine plurale Kultur geprägt wird, wollen wir mit dem Evangelium für die Würde der menschlichen Person als Gottes Ebenbild eintreten und als Kirchen gemeinsam dazu beitragen, Völker und Kulturen zu versöhnen.

Mit dem II. Vatikanischen Konzil hat sich die katholische Kirche unumkehrbar zur Ökumene verpflichtet. Damit hört sie auf den Geist des Herrn (vgl. Uus 3)

„Die Einheit der ganzen zerrissenen Menschheit ist Gottes Wille.“ (Uus 6)

„Jesus selbst hat ... gebetet, dass ‘alle eins seien’ (Joh 17,21) Diese Einheit, die der Herr seiner Kirche geschenkt hat ..., ist nicht etwas Nebensächliches, sondern steht im Zentrum seines Wirkens.“ (Uus 9)

„Die Verkündigung des Evangeliums an die Menschen unserer Zeit ... ist ohne Zweifel ein Dienst, der nicht nur der Gemeinschaft der Christen, sondern der ganzen Menschheit erwiesen wird.“ (EN 1)

„Es geht ... um das Heil des Menschen.“ (EN 5)

In diesem Sinn nehmen wir diese Charta als gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit an. Sie beschreibt grundlegende ökumenische Aufgaben und leitet daraus eine Reihe von Leitlinien und Verpflichtungen ab. Sie soll auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens eine ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit fördern und dafür einen verbindlichen Maßstab schaffen. Sie hat jedoch keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter. Ihre Verbindlichkeit besteht vielmehr in der Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen. Diese können für ihren Bereich auf der Grundlage dieses Basistextes eigene Zusätze und gemeinsame Perspektiven formulieren, die sich konkret mit ihren besonderen Herausforderungen und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen befassen.

**WIR GLAUBEN;  
„DIE EINE, HEILIGE, KATHOLISCHE UND  
APOSTOLISCHE KIRCHE“**

**„Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. *Ein Leib und ein Geist*, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; *ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist*“ (Epheser 4, 3-6)**

**1. Gemeinsam zur Einheit im Glauben berufen**

Mit dem Evangelium Jesu Christi, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt wird und im Ökumenischen Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381) zum Ausdruck kommt, glauben wir an den Dreieinigen Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Weil wir mit diesem Credo „die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ bekennen, besteht unsere unerlässliche ökumenische Aufgabe darin, diese Einheit, die immer Gottes Gabe ist, sichtbar werden zu lassen.

Das Evangelium, das uns wie ein gemeinsames väterliches Erbe miteinander verbindet, und die daraus sich ergebende gemeinsame Pflicht zum christlichen Zeugnis empfehlen, ja fordern oft genug die Zusammenarbeit der Katholiken mit anderen Christen, von den einzelnen und von den Gemeinschaften der Kirche, bei Einzelaktionen und in Vereinigungen, auf nationaler und internationaler Ebene.“ (AA 27)

Die Sorge um die Wiederherstellung der Einheit ist Sache der ganzen Kirche. Sie geht jeden an, je nach seiner Fähigkeit. (vgl. UR 5)

„Vor der ganzen Welt sollen alle Christen ihren Glauben an den einen, dreifaltigen Gott, an den menschgewordenen Sohn Gottes, unseren Erlöser und Herrn, bekennen und in gemeinsamem Bemühen in gegenseitiger Achtung Zeugnis geben für unsere Hoffnung, die nicht zuschanden wird.“ (UR 12)

Noch verhindern wesentliche Unterschiede im Glauben die sichtbare Einheit. Es gibt verschiedene Auffassungen, vor allem von der Kirche und ihrer Einheit, von den Sakramenten und den Ämtern. Damit dürfen wir uns nicht abfinden. Jesus Christus hat uns am Kreuz seine Liebe und das Geheimnis der Versöhnung geoffenbart; in seiner Nachfolge wollen wir alles uns Mögliche tun, die noch bestehenden kirchentrennenden Probleme und Hindernisse zu überwinden.

### **Wir verpflichten uns,**

- der apostolischen Mahnung des Epheserbriefes zu folgen und uns beharrlich um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium zu bemühen;
- in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst.

## **II.**

### **AUF DEM WEG ZUR SICHTBAREN GEMEINSCHAFT DER KIRCHEN IN EUROPA**

**„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Johannes 13, 35)**

### **2. Gemeinsam das Evangelium verkündigen**

„Dabei muss jedoch anerkannt werden, dass es zwischen diesen Kirchen und Gemeinschaften und der katholischen Kirche Unterschiede von großem Gewicht gibt, nicht nur in historischer, soziologischer, psychologischer und kultureller Beziehung, sondern vor allem in der Interpretation der offenbarten Wahrheit.“ (UR 19)

Offene und zu klärende Unterschiede sind:

- Verhältnis von Heiliger Schrift und Tradition;
- Verständnis der Eucharistie;
- Verständnis der Weihe als Sakrament;
- das Lehramt der Kirche;
- die Jungfrau Maria.

(vgl. Uus 79 bzw.67)

Die Taufe begründet ein sakramentales Band der Einheit. Sie ist aber nur ein Anfang und Ausgangspunkt, der auf das vollständige Bekenntnis des Glaubens hingeeordnet ist, letztlich auf die vollständige Einfügung in die eucharistische Gemeinschaft.

(vgl. UR 22,3)

Die Einheit unter den Christen ist Weg und Mittel der Evangelisierung. Diese ist ja die eigentliche Aufgabe, die eigentliche Berufung, die „tiefste Identität“ der Kirche. (vgl. EN 77,14)

Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen. Angesichts vielfältiger Orientierungslosigkeit, der Entfremdung von christlichen Werten, aber auch mannigfacher Suche nach Sinn sind die Christinnen und Christen besonders herausgefordert, ihren Glauben zu bezeugen. Dazu bedarf es des verstärkten Erfahrungsaustausches in Katechese und Seelsorge in den Ortsgemeinden. Ebenso wichtig ist es, dass das ganze Volk Gottes gemeinsam das Evangelium in die gesellschaftliche Öffentlichkeit hinein vermittelt wie auch durch sozialen Einsatz und die Wahrnehmung von politischer Verantwortung zur Geltung bringt.

### **Wir verpflichten uns,**

- über unsere Initiativen zur Evangelisierung mit den anderen Kirchen zu sprechen, darüber Vereinbarungen zu treffen und so schädliche Konkurrenz sowie die Gefahr neuer Spaltungen zu vermeiden;
  
- anzuerkennen, dass jeder Mensch seine religiöse und kirchliche Bindung in freier Gewissensentscheidung wählen kann. Niemand darf durch moralischen Druck oder materielle Anreize zur Konversion bewegt werden; ebenso darf niemand an einer aus freien Stücken erfolgenden Konversion gehindert werden.

### **3. Aufeinander zugehen**

Im Geiste des Evangeliums müssen wir gemeinsam die Geschichte der christlichen Kirchen aufarbeiten, die durch viele gute Erfahrungen, aber auch durch Spaltungen, Verfeindungen und sogar durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt ist. Menschliche Schuld, Mangel an Liebe und häufiger Missbrauch von Glaube und Kirchen für politische Interessen haben die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses schwer beschädigt.

„Diesen feierlichen Auftrag Christi zur Verkündigung der Heilswahrheit hat die Kirche von den Aposteln erhalten und muss ihn erfüllen bis zu den Grenzen der Erde (vgl. Apg 1,8).“ (LG 17)

„Die Katholische Kirche ist von Christus, dem Herrn, gegründet, um allen Menschen das Heil zu bringen, und darum der Verkündigung des Evangeliums unbedingt verpflichtet.“ (IM 3)

„Gemeinsam mit dem Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen suche sie Wege und Mittel, um eine brüderliche Zusammenarbeit mit den Missionsunternehmungen anderer christlicher Gemeinschaften zu ermöglichen und zu ordnen, damit man so miteinander leben könne, dass das Ärgernis der Spaltung soweit wie möglich beseitigt werde.“ (AG 29)

„Das Vatikanische Konzil erklärt, dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat.“ (DH 2)

Es kam zur Trennung recht großer Gemeinschaften von der vollen Gemeinschaft der katholischen Kirche, oft nicht ohne Schuld der Menschen auf beiden Seiten. (vgl. UR 3)

Die Gläubigen haben dem Willen Gottes zur Einheit nicht entsprochen. Gegensätze und Spaltungen haben sie geschaffen. Sie haben einander verurteilt und bekämpft. Daher rufen wir Gottes Erbarmen an und bitten um ein reumütiges Herz, damit die Christen sich in Gott und untereinander versöhnen. (vgl. Vergebungsbitte)

Ökumene beginnt deshalb für die Christinnen und Christen mit der Erneuerung der Herzen und der Bereitschaft zu Buße und Umkehr. In der ökumenischen Bewegung ist Versöhnung bereits gewachsen.

Wichtig ist es, die geistlichen Gaben der verschiedenen christlichen Traditionen zu erkennen, voneinander zu lernen und sich so beschenken zu lassen. Für die weitere Entfaltung der Ökumene ist es besonders erforderlich, die Erfahrungen und Erwartungen der Jugend einzubeziehen und ihre Mitwirkung nach Kräften zu fördern.

#### **Wir verpflichten uns,**

- Selbstgenügsamkeit zu überwinden und Vorurteile zu beseitigen, die Begegnung miteinander zu suchen und füreinander da zu sein;
- ökumenische Offenheit und Zusammenarbeit in der christlichen Erziehung, in der theologischen Aus- und Fortbildung sowie auch in der Forschung zu fördern.

#### **4. Gemeinsam handeln**

Ökumene geschieht bereits in vielfältigen Formen gemeinsamen Handelns. Viele Christinnen und Christen aus verschiedenen Kirchen leben und wirken gemeinsam in Freundschaften, in der Nachbarschaft, im Beruf und in ihren Familien. Insbesondere konfessionsverschiedene Ehen müssen darin unterstützt werden, Ökumene in ihrem Alltag zu leben.

„Es gibt keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung.“ (UR 7)

„Diese Bekehrung des Herzens und die Heiligkeit des Lebens ist in Verbindung mit dem privaten und öffentlichen Gebet für die Einheit der Christen als die Seele der ganzen ökumenischen Bewegung anzusehen; sie kann mit Recht geistlicher Ökumenismus genannt werden.“ (UR 8)

„Man darf auch nicht übergehen, dass alles, was von der Gnade des Heiligen Geistes in den Herzen der getrennten Brüder gewirkt wird, auch zu unserer eigenen Auferbauung beitragen kann. Denn was wahrhaft christlich ist, steht niemals im Gegensatz zu den echten Gütern des Glaubens, sondern kann immer dazu helfen, dass das Geheimnis Christi und der Kirche vollkommener erfasst werde.“ (UR 4; vgl. Uus 13,14)

„Man muss den Geist und die Sinnesart der getrennten Brüder kennen.“ (UR 9)

„Die Unterweisung in der heiligen Theologie und in anderen, besonders den historischen Fächern muss auch unter ökumenischem Gesichtspunkt geschehen, damit sie umso genauer der Wahrheit und Wirklichkeit entspricht.“ (UR 10)

„Diese Zusammenarbeit, die ihre Inspiration aus dem Evangelium selbst bezieht, ist für die Christen niemals eine bloß humanitäre Aktion.“ (Uus 75)

„Die Einheit im Handeln führt zur vollen Einheit im Glauben.“ (Uus 40)

Wir empfehlen, auf örtlicher, regionaler, nationaler und internationaler Ebene bi- und multilaterale ökumenische Gremien für die Zusammenarbeit einzurichten und zu unterhalten. Auf der europäischen Ebene ist es nötig, die Zusammenarbeit zwischen der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen zu stärken und weitere Europäische Ökumenische Versammlungen durchzuführen.

Bei Konflikten zwischen den Kirchen sollen Bemühungen um Vermittlung und Frieden initiiert bzw. unterstützt werden.

### **Wir verpflichten uns,**

- auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder größere Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen;
- die Rechte von Minderheiten zu verteidigen und zu helfen, Missverständnisse und Vorurteile zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in unseren Ländern abzubauen.

## **5. Miteinander beten**

Die Ökumene lebt davon, dass wir Gottes Wort gemeinsam hören und den Heiligen Geist in uns und durch uns wirken lassen. Kraft der dadurch empfangenen Gnade gibt es heute vielfältige Bestrebungen, durch Gebete und Gottesdienste die geistliche Gemeinschaft zwischen den Kirchen zu vertiefen und für die sichtbare Einheit der Kirche Christi zu beten. Ein besonders schmerzliches Zeichen für die Zerrissenheit unter vielen christlichen Kirchen ist die fehlende eucharistische Gemeinschaft.

„Durch die Zusammenarbeit der Christen kommt die Verbundenheit, in der sie schon untereinander vereinigt sind, lebendig zum Ausdruck, und das Antlitz Christi, des Gottesknechtes, tritt in hellerem Licht zutage.“ (UR 12)

Die gemeinsame Stimme der Christen besitzt in der Welt auch mehr Durchschlagskraft als eine Einzelstimme. (vgl. Uus 43)

„Den religiösen Verhältnissen entsprechend soll man die ökumenische Bewegung so fördern, dass die Katholiken mit den von ihnen getrennten Brüdern ... brüderlich zusammenarbeiten im gemeinsamen Bekenntnis des Glaubens an Gott und an Jesus Christus vor den Heiden ... ebenso im Zusammenwirken in sozialen und technischen sowie kulturellen und religiösen Dingen. Diese Zusammenarbeit soll nicht nur zwischen Privatpersonen stattfinden, sondern nach dem Urteil des Ortsordinarius auch zwischen den Kirchen oder Kirchengemeinschaften und ihren Unternehmungen.“ (AG 15)

„Das, was uns verbindet, ist viel stärker als das, was uns trennt.“ (Uus 20)

In der Ökumene gilt der „Vorrang des Gebetes“. (vgl. Uus 21)

„Das gemeinsame Gebet ist als solches ein Weg, der zur geistlichen Versöhnung führt“. (ÖD 108)

Das gemeinsame Gebet ist ein höchst wirksames Mittel, um die Gnade der Einheit zu erleben. Es ist ein echter Ausdruck der Gemeinsamkeit mit den getrennten Brüdern. (vgl. UR 8)

„Es wird daran erinnert, dass, selbst wenn Katholiken an ökumenischen Gottesdiensten und Gottesdiensten anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften teilnehmen, die Verpflichtung, an diesem Tag an der Messe teilzunehmen, trotzdem bestehen bleibt.“ (ÖD 115)

In einigen Kirchen bestehen Vorbehalte gegenüber gemeinsamen ökumenischen Gebeten. Aber weithin prägen viele ökumenische Gottesdienste, gemeinsame Lieder und Gebete, insbesondere das Vaterunser, unsere christliche Spiritualität.

#### **Wir verpflichten uns,**

- füreinander und für die christliche Einheit zu beten;
- die Gottesdienste und die weiteren Formen des geistlichen Lebens anderer Kirchen kennen und schätzen zu lernen;
- dem Ziel der eucharistischen Gemeinschaft entgegenzugehen.

### **6. Dialoge fortsetzen**

Unsere in Christus begründete Zusammengehörigkeit ist von fundamentaler Bedeutung gegenüber unseren unterschiedlichen theologischen und ethischen Positionen. Anders als die uns geschenkte und bereichernde Vielfalt haben jedoch Gegensätze in der Lehre, in ethischen Fragen und in kirchenrechtlichen Festlegungen auch zu Trennungen zwischen den Kirchen geführt; oft spielten dabei besondere geschichtliche Umstände und unterschiedliche kulturelle Prägungen eine entscheidende Rolle.

Um die ökumenische Gemeinschaft zu vertiefen, sind die Bemühungen um einen Konsens im Glauben unbedingt fortzusetzen. Ohne Einheit im Glauben gibt es keine volle Kirchengemeinschaft. Zum Dialog gibt es keine Alternative.

#### **Wir verpflichten uns,**

- den Dialog zwischen unseren Kirchen auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen gewissenhaft und intensiv fortzusetzen sowie zu prüfen, was zu den Dialogergebnissen kirchenamtlich verbindlich erklärt werden kann und soll;
- bei Kontroversen, besonders wenn bei Fragen des Glaubens und der Ethik eine Spaltung droht, das Gespräch zu suchen und diese Fragen gemeinsam im Licht des Evangeliums zu erörtern.

„Wenn es die Christen ungeachtet ihrer Spaltungen fertigbringen, sich immer mehr im gemeinsamen Gebet um Christus zu vereinen, wird ihr Bewusstsein dafür wachsen, dass das, was sie trennt, im Vergleich zu dem, was sie verbindet, gering ist.“ (Uus 22)

„Das ‘ökumenische’ Gebet steht im Dienst an der christlichen Sendung und ihrer Glaubwürdigkeit. Darum muss es besonders im Leben der Kirche und bei jeder Tätigkeit präsent sein, die die Förderung der Einheit der Christen zum Ziel hat.“ (Uus 23)

Der ökumenische Dialog ist ein Austausch von Gaben und Geschenken. (vgl. Uus 28)

„Man muss von einer Position des Gegeneinander und des Konflikts auf eine Ebene gelangen, auf der man sich gegenseitig als Partner anerkennt. Wenn der Dialog aufgenommen wird, muss jede Seite bei ihrem Gesprächspartner einen Willen zur Versöhnung und zur Einheit in der Wahrheit annehmen.“ (Uus 29)

„Sie (die Dialogergebnisse) dürfen nicht Aussagen der bilateralen Kommissionen bleiben, sondern müssen Gemeingut werden. Damit das geschieht und sich auf diese Weise die Gemeinschaftsbande festigen, bedarf es einer ernsthaften Untersuchung, die in verschiedenen Weisen, Formen und Zuständigkeiten das Volk Gottes als ganzes einbeziehen muss.“ (Uus 80)

### **III**

## **UNSERE GEMEINSAME VERANTWORTUNG**



## IN EUROPA

**„Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Matthäus 5,9)**

### 7. Europa mitgestalten

Durch die Jahrhunderte hindurch hat sich ein religiös und kulturell vorwiegend christlich geprägtes Europa entwickelt. Zugleich ist durch das Versagen der Christen in Europa und über dessen Grenzen hinaus viel Unheil angerichtet worden. Wir bekennen die Mitverantwortung an dieser Schuld und bitten Gott und die Menschen um Vergebung.

Unser Glaube hilft uns, aus der Vergangenheit zu lernen und uns dafür einzusetzen, dass der christliche Glaube und die Nächstenliebe Hoffnung ausstrahlen für Moral und Ethik, für Bildung und Kultur, für Politik und Wirtschaft in Europa und in der ganzen Welt.

Die Kirchen fördern eine Einigung des europäischen Kontinents. Ohne gemeinsame Werte ist die Einheit dauerhaft nicht zu erreichen. Wir sind überzeugt, dass das spirituelle Erbe des Christentums eine inspirierende Kraft zur Bereicherung Europas darstellt. Aufgrund unseres christlichen Glaubens setzen wir uns für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundwerte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen. Wir betonen die Ehrfurcht vor dem Leben, den Wert von Ehe und Familie, den vorrangigen Einsatz für die Armen, die Bereitschaft zur Vergebung und in allem die Barmherzigkeit.

Als Kirchen und als internationale Gemeinschaften müssen wir der Gefahr entgegentreten, dass Europa sich zu einem integrierten Westen und einem desintegrierten Osten entwickelt. Auch das Nord-Süd-Gefälle ist zu beachten. Zugleich ist jeder Eurozentrismus zu vermeiden und die Verantwortung Europas für die ganze Menschheit zu stärken, besonders für die Armen in der ganzen Welt.

**Wir verpflichten uns,**

Angesichts der wichtigen Probleme der menschlichen Gemeinschaft steht die Kirche in „engster Verbundenheit mit der ganzen Menschheitsfamilie“ (vgl. GS 1). Ihr Wirken ist ein solidarischer Dienst an der Menschheit (vgl. Uus 43)

„Das soziale und kulturelle Leben bietet weite Räume für ökumenische Zusammenarbeit.“ Christen arbeiten zusammen in der Verteidigung der Menschenrechte, der Förderung des Friedens, der Bekämpfung von Not und Elend ... (Uus 74)

„Bei dieser Zusammenarbeit können alle, die an Christus glauben, unschwer lernen, wie sie einander besser kennen und höher achten können und wie der Weg der Einheit der Christen bereitet wird.“ (UR 12)

„Ich hoffe, dass Schritte gelingen, um den Westen und den Osten dieses Kontinents einander näher zu bringen, jene beiden Lungen, ohne die Europa nicht atmen kann. Die Verschiedenheit der östlichen und westlichen Traditionen wird die Kultur Europas bereichern sowie durch deren Bewahrung und gegenseitige Ausleuchtung als Grundlage für die ersehnte geistige Erneuerung dienen. Deshalb sollte vielleicht weniger von einer ‘Osterweiterung’ als vielmehr von einer ‘Europäisierung’ des gesamten Kontinents die Rede sein.“ (Europarede 4)

- uns über Inhalte und Ziele unserer sozialen Verantwortung miteinander zu verständigen und die Anliegen und Visionen der Kirchen gegenüber den säkularen europäischen Institutionen möglichst gemeinsam zu vertreten,
- die Grundwerte gegenüber allen Eingriffen zu verteidigen;
- jedem Versuch zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische oder nationalistische Zwecke zu missbrauchen.

Es geht um die Aufgabe, „aus einer westeuropäischen Wohlstandsinsel eine gesamteuropäische Zone der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens zu schaffen.“ (Europarede 7)

Die Kirche macht sich zum Anwalt der Würde des Menschen, der wesentlichen Gleichheit aller Menschen und der sozialen Gerechtigkeit. (vgl. GS 27.29)

Es gilt die Kirche als Gemeinschaft in der Liebe zu realisieren und sie so vor ethnischem Partikularismus, vor rassischem Vorurteil, vor jeder nationalistischen Überheblichkeit zu bewahren. (Uus 19)

## 8. Völker und Kulturen versöhnen

Die Vielfalt der regionalen, nationalen, kulturellen und religiösen Traditionen betrachten wir als Reichtum Europas. Angesichts zahlreicher Konflikte ist es Aufgabe der Kirchen, miteinander den Dienst der Versöhnung auch für Völker und Kulturen wahrzunehmen. Wir wissen, dass der Friede zwischen den Kirchen dafür eine ebenso wichtige Voraussetzung ist.

Ökumene ist Friedensarbeit. (vgl. Uus 76)

Unsere gemeinsamen Bemühungen richten sich auf die Beurteilung und Lösung politischer und sozialer Fragen im Geist des Evangeliums. Weil wir die Person und Würde jedes Menschen als Ebenbild Gottes werten, treten wir für die absolute Gleichwertigkeit aller Menschen ein.

Evangelisieren besagt: durch die Kraft des Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessen, die Denkgewohnheiten, die Lebensmodelle der Menschen von innen her umzuwandeln und so die Menschheit selbst zu erneuern. (vgl. EN 18,19)

Als Kirchen wollen wir gemeinsam den Prozess der Demokratisierung in Europa fördern. Wir engagieren uns für eine Friedensordnung auf der Grundlage gewaltfreier Konfliktlösungen. Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen Menschen, besonders gegen Frauen und Kinder.

Zur Versöhnung gehört es, die soziale Gerechtigkeit in und unter allen Völkern zu fördern, vor allem die Kluft zwischen Arm und Reich sowie die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden.

„Durch die Zusammenarbeit der Christen kommt die Verbundenheit, in der sie schon miteinander vereinigt sind, lebendig zum Ausdruck, und das Antlitz Christi ... tritt in hellerem Licht zutage.“ (UR 12)

„Bleiben Sie der guten Tradition dieses Landes treu! Bewahren Sie sich auch weiterhin die Bereitschaft Ausländer aufzunehmen, die ihre Heimat verlassen mussten.“ (Europarede 8)

**Wir verpflichten uns,**

- jeder Form von Nationalismus entgegenzutreten, die zur Unterdrückung anderer Völker und nationaler Minderheiten führt und uns für gewaltfreie Lösungen einzusetzen,
- die Stellung und Gleichberechtigung der Frauen in allen Lebensbereichen zu stärken sowie die gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft zu fördern.

Der Suche nach Wegen gewaltvermeidender und gewaltvermindernder Konfliktbearbeitung kommt eine vorrangige Verpflichtung zu. (vgl. GF 66)

„Was soll man zu den Hindernissen sagen, die in vielen Teilen der Welt den Frauen noch immer die volle Einbeziehung in das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Leben verwehren? ... Es ist sicher noch viel zu tun, damit das Dasein als Frau und Mutter keine Diskriminierung beinhaltet. Es ist dringend geboten, überall die tatsächliche Gleichheit der Rechte der menschlichen Person zu erreichen, und das heißt gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Schutz der berufstätigen Mutter, gerechtes Vorankommen in der Berufslaufbahn, Gleichheit der Eheleute im Familienrecht und die Anerkennung von allem, was mit den Rechten und Pflichten des Staatsbürgers in einer Demokratie zusammenhängt.“ (Brief an die Frauen, 4)

„Ich erkläre Kraft meines Amtes die Brüder zu stärken, dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben.“ (OS 4)

„Wir müssen zugeben, dass der Skandal der Unterdrückung und Missachtung der Frauen noch immer nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit in der Kirche gefunden hat ...“ (GF 196)

## 9. Die Schöpfung bewahren

Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Aber wir sehen mit Schrecken, dass die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert, ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden.

„Die Welt als Schöpfung zu begreifen heißt, dass sie uns als Leben anvertraut ist. Sie ist eine Gabe Gottes an die Menschen, und sie ist uns gegeben zur Weitergabe. Wir haben kein Recht sie zu zerstören oder mit Hypotheken zu belasten, die nicht mehr berechenbar sind.“ (Ad-limina-Besuch, 1992)

Wir wollen uns gemeinsam für nachhaltige Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung einsetzen. In Verantwortung vor Gott müssen wir gemeinsam Kriterien dafür geltend machen und weiter entwickeln, was die Menschen zwar wissenschaftlich und technologisch machen können, aber ethisch nicht machen dürfen. In jedem Fall muss die einmalige Würde jedes Menschen den Vorrang vor dem technisch Machbaren haben.

„Wie erreichen wir es, schöpfungsgerecht zu leben und zu wirtschaften? Dazu bedarf es politischer wie persönlicher Umkehr. Im politischen Bereich handelt es sich darum, den weltweiten Trend zu radikaler Deregulierung in seiner Einseitigkeit zu korrigieren. ... Zugleich gilt aber auch: Wir kommen nicht daran vorbei, die Fähigkeit zum Verzicht einzuüben und Grenzen zu respektieren. (GF 99)

Wir empfehlen, einen ökumenischen Tag des Gebetes für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen.

### **Wir verpflichten uns,**

- einen Lebensstil weiter zu entwickeln, bei dem wir gegen die Herrschaft von ökonomischen Zwängen und Konsumzwängen auf verantwortbare und nachhaltige Lebensqualität Wert legen;
  
- die kirchlichen Umweltorganisationen und ökumenischen Netzwerke bei ihrer Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu unterstützen.

„Schöpfung schließt das Wirken und Schaffen der Menschen mit ein. Verdeutlicht den Gläubigen, dass die Kulturtätigkeiten des Menschen zu seiner Schöpfungsaufgabe gehören, der er sich in Verantwortung gegenüber den Mitgeschöpfen stellen muss.“  
(Ad-limina-Besuch, 1992)

## **10. Gemeinschaft mit dem Judentum vertiefen**

Eine einzigartige Gemeinschaft verbindet uns mit dem Volk Israel, mit dem Gott einen ewigen Bund geschlossen hat. Im Glauben wissen wir, dass unsere jüdischen Schwestern und Brüder „von Gott geliebt sind, und das um der Väter willen. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm. 11, 28-29). Sie haben „die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus“ (Röm. 9, 4-5).

Mit dem Zweiten Vatikanum hat die katholische Kirche den Dialog mit den anderen Religionen aufgenommen. Er ist grundlegend für die Kirche. Daher gilt: „Der Dialog hat seinen Platz im Heilsauftrag der Kirche; deshalb ist er ein Heilsdialog.“ (DuV 39)

Die Kirche ist sich ihrer Wurzeln aus dem Judentum zutiefst und dankbar bewusst. Sie lehrt, dass die Berufung und die Gnadengaben Gottes an sein Volk unwiderruflich sind. (vgl. NA 4) Papst Johannes Paul II. nennt die Juden daher „unsere älteren Brüder“.

Wir beklagen und verurteilen alle Manifestationen des Antisemitismus, wie Hassausbrüche und Verfolgungen. Für den christlichen Antijudaismus bitten wir Gott um Vergebung und unsere jüdischen Geschwister um Versöhnung.

„Im Bewusstsein des Erbes, das sie mit den Juden gemeinsam hat, beklagt die Kirche ... alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus ...“ (NA 4)

„Lass die Christen der Leiden gedenken, die dem Volk Israel in der Geschichte auferlegt wurden. Lass sie ihre Sünden anerkennen, die nicht wenige von ihnen gegen das Volk des Bundes und der Seligpreisungen begangen haben, und so ihr Herz reinigen. ... Wir bitten um Verzeihung und wollen uns dafür einsetzen, dass echte Brüderlichkeit herrsche mit dem Volk des Bundes.“ (Vergebungsbitte)

Es ist dringend nötig, in Verkündigung und Unterricht, in Lehre und Leben unserer Kirchen die tiefe Verbindung des christlichen Glaubens zum Judentum bewusst zu machen und die christlich-jüdische Zusammenarbeit zu unterstützen.

#### **Wir verpflichten uns,**

- allen Formen von Antisemitismus und Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft entgegenzutreten;
  
- auf allen Ebenen den Dialog mit unseren jüdischen Geschwistern zu suchen und zu intensivieren.

„Wir sehen eine besondere Verpflichtung der deutschen Kirche innerhalb der Gesamtkirche gerade darin, auf ein neues Verhältnis der Christen zum jüdischen Volk und seiner Glaubensgeschichte hinzuwirken.“ („Unsere Hoffnung“ Teil IV, 2)

### **11. Beziehungen zum Islam pflegen**

Seit Jahrhunderten leben Muslime in Europa. Sie bilden in manchen europäischen Ländern starke Minderheiten. Dabei gab und gibt es viele gute Kontakte und Nachbarschaft zwischen Muslimen und Christen, aber auch massive Vorbehalte und Vorurteile auf beiden Seiten. Diese beruhen auf leidvollen Erfahrungen in der Geschichte und in der jüngsten Vergangenheit.

Das Leben in einer zusammenwachsenden Welt fordert zum Dialog und zur Begegnung zwischen den Religionen heraus. Der Dialog stellt die zukunftsweisende Form interreligiöser Verständigung dar. (vgl. GF 189)

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen,... den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat.“ (NA 3)

Die Begegnung zwischen Christen und Muslimen sowie den christlich-islamischen Dialog wollen wir auf allen Ebenen intensivieren. Insbesondere empfehlen wir, miteinander über den Glauben an den einen Gott zu sprechen und das Verständnis der Menschenrechte zu klären.

### **Wir verpflichten uns,**

- den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen;
- bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten.

## **12. Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen**

Die Pluralität von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und Lebensformen ist ein Merkmal der Kultur Europas geworden. Östliche Religionen und neue religiöse Gemeinschaften breiten sich aus und finden auch das Interesse vieler Christinnen und Christen. Auch gibt es immer mehr Menschen, die den christlichen Glauben ablehnen, sich ihm gegenüber gleichgültig verhalten oder anderen Weltanschauungen folgen.

Wir wollen kritische Anfragen an uns ernst nehmen und uns gemeinsam um eine faire Auseinandersetzung bemühen. Dabei ist zu unterscheiden, mit welchen Gemeinschaften Dialoge und Begegnungen gesucht werden sollen und vor welchen aus christlicher Sicht zu warnen ist.

### **Wir verpflichten uns,**

- die Religions- und Gewissensfreiheit von Menschen und Gemeinschaften anzuerkennen und dafür einzutreten, dass sie individuell und gemeinschaftlich, privat und öffentlich ihre Religion oder Weltanschauung im Rahmen des geltenden Rechtes praktizieren dürfen,

„Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. ... Unablässig aber verkündet sie und muss sie verkündigen Christus, der ist 'der Weg, die Wahrheit und das Leben' (Joh 14,6), in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat.“ (NA 2)

„Es muss die Bedeutung des Dialogs für eine umfassende Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und die Befreiung des Menschen unterstrichen werden.“ (DuV 44)

Die Kirche muss die gegenwärtige Zeitsituation des religiösen und weltanschaulichen Pluralismus wahr- und ernstnehmen. Sie stellt die neue Herausforderung zur missionarischen Verkündigung des Reiches Gottes dar, die den Christen hilft, ihre eigene Situation mit ihren Licht- und Schattenseiten anzunehmen und in den Sendungsauftrag Jesu einzubetten. (vgl. Zeit zur Aussaat, Abschnitt I)

Die Christen wissen sich mit der ganzen Menschheit in Achtung und Liebe verbunden. (vgl. AG 11,12)

Die Kirche „respektiert sorgfältig die Würde des Gewissens und seiner freien Entscheidung“ (GS 41). Sie mahnt an: „das Recht (des Menschen) zum Handeln nach der rechten Norm seines Gewissens; das Recht auf Schutz seiner privaten Sphäre und auf die rechte Freiheit in religiösen Dingen“ (GS 26)

- für das Gespräch mit allen Menschen guten Willens offen zu sein, gemeinsame Anliegen mit ihnen zu verfolgen und ihnen den christlichen Glauben zu bezeugen.

**Jesus Christus ist als Herr der einen Kirche unsere größte Hoffnung auf Versöhnung und Frieden.**

**In seinem Namen wollen wir den gemeinsamen Weg in Europa weitergehen. Wir bitten Gott um den Beistand seines Heiligen Geistes.**

**„Der Gott der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit wir reich werden an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.“ (Röm. 15,13)**

Als Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen empfehlen wir diese Charta Oecumenica als Basistext allen Kirchen und Bischofskonferenzen von Europa zur Annahme und Umsetzung in ihrem jeweiligen Kontext.

Mit dieser Empfehlung unterschreiben wir die Charta Oecumenica im Rahmen der Europäischen Ökumenischen Begegnung am ersten Sonntag nach den gemeinsamen Ostern im Jahre 2001.

Strasbourg, den 22. April 2001

Metropolit Jérémie  
Präsident der  
Konferenz Europäischer Kirchen

Kardinal Miloslav Vlk  
Präsident des Rates der  
Europäischen  
Bischofskonferenzen

„Das Vatikanische Konzil erklärt, dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat.“ In religiösen Dingen darf niemand gezwungen werden gegen sein Gewissen zu handeln. (DH 2)